

Eine italienische Reise



Wer beim Stichwort „Italien“ an überfüllte Strände, verschmutzte Gewässer und Verkehrsstau in den Städten denkt - könnte es sein, dass dieser nur in die falschen Gegenden reist?

Ulli und Wolfgang Buchta haben einen kurzen Abstecher in eine „richtige“ Gegend gemacht, die auch (oder vielleicht gerade) für Automobil- und Motorrad-Liebhaber besondere Reize hat...

Die Region Toskana liegt in Mittelitalien und hat nicht nur- Stichwort Toskana-Fraktion - für Rotwein-affine Politiker und für Politik-affine Weinkenner ihre Reize, sondern auch für „normalsterbliche“ Automobil- und Motorradliebhaber, denn die Straßen in der Toskana (und im südöstlich davon gelegenen Umbrien) sind verlassen (zumindest meistens) und eine ununterbrochene Abfolge von Kurven - also wie für das vergnügliche Fahren gemacht.

Man fährt dort den ganzen Tag durch die hügelige Landschaft, bekommt tausende Eindrücke

von mittelalterlichen Städtchen, Zypressenalleen, Jahrhunderte alte Ölbäumen, ehrwürdigen Weingütern,... und am Abend fragt man sich, ob nicht vielleicht der Kilometerzähler kaputt ist, denn die zurückgelegte Gesamtstrecke kann doch nicht stimmen - Genussfahren statt Kilometerfresserei also.

Allerdings gibt es auch in Toskana und Umbrien „solche“ und „solche“ Orte - Touristenfallen mit schlechter Pizza zu überhöhten Preisen und die Örtchen, die zwar auf der Landkarte aber vielleicht nicht im Reiseführer stehen. Wohin also, um „das Echte“ zu erleben?

Wir hatten das Glück, vor unserer Reise mit Ingrid Hofmeister in Kontakt zu kommen. Frau Hofmeister liebt und bereist diese Regionen seit Jahren und, das trifft sich jetzt gut, betreibt am schönen Chiemsee eine Event- und Tourismusagentur und hat sich auf auto-affine Reisen - Oldtimer, Cabrio, Motorrad - in dieser Region spezialisiert.

Und diese führen natürlich nicht über die klassischen „Touristen-Trampelpfade“ sondern zu den sogenannten „Geheimtipps“ - kleine, versteckte Restaurants, wenig bekannte Parks und Museen und - was für unsereins natürlich ganz wichtig

Das Fuhrwerk



1940 konnten Huschke von Hanstein und Walter Bäumer mit einem BMW 328 die Mille Miglia gewinnen, da war es wohl naheliegend, mit einem Wagen dieses Typs Italien zu bereisen. Da wir gerade keinen 328 der 30er Jahre zur Verfügung hatten, „mussten“ wir mit seinem modernen Namensvetter, dem 328i xDrive „vorlieb nehmen“. Der aktuelle 3-er hat zwar - Sorry BMW! - nicht die Formen seines Namensvetter der 30er Jahre, aber ist geschätzte 101-mal besser als Reiseauto geeignet, mit dem die rund 1.000 km von Klosterneuburg nach Sarteano ein Katzensprung, OK vielleicht zwei Katzensprünge waren.

Angetrieben wird der 328i von einem Vierzylinder von 1.997 ccm Hubraum (Fragt jetzt bitte nicht, warum der Wagen 328 heißt, der 320i hat den gleichen Hubraum mit etwas weniger Leistung - früher war eben alles besser und logischer als heute, sogar die Typenbezeichnungen von BMW).

Aber abgesehen von diesem logischen Problem, gibt es an dem Motor (und dem ganzen Auto) wenig zu bemäkeln - 245 PS und ein (tatsächlicher) Verbrauch von knapp über 6,5 Liter - damit lässt es sich leben. Und mit den vier Zylindern erst recht - wir geben das jetzt ungern zu, da dies kein gutes Licht auf die großen Automobil-experten wirft: Die „fehlenden“ zwei Zylinder sind uns nicht „on the road“ sondern erst am Schreibtisch, beim Studium der technischen Unterlagen aufgefallen...



Zwei Generationen BMW 328.



Rechts oben: San Casciano dei Bagui. Links oben: „Die Pisserin“ im Il Giardino von Danien Spoerri.



ist - über die schönsten Straßen der Gegend. An unserer Strecke gab es daher eine Reihe von sehenswerten Lokationen - „Il Giardino di Daniel Spoerri“, einen phantastischen Park mit hunderten Kunstwerken über das ganze Areal verteilt, „La Scarzuola“, eine „ideale Stadt“, die der Künstler und Architekt Tommaso Buzzi am Areal eines mittelalterlichen Franziskanerklosters errichtet hat - inkl. Führung durch seinen Neffen - oder das Weingut „Le Buche“. Als Extra-Bonus durften wir beim Oldtimer-treffen bei „Mobili Nenci“, einer Sammlung von einigen hundert, meist italienischen, Motorrädern in Porto dabei sein und in den malerischen Städtchen Castell dei Piano und Citta della Pieve uns in winzigen Lokalen stärken und in bodenständigen Geschäften Reiseproviant erwerben. Zu viel für vier Tage? Viel zu viel, und wir haben wohl nur einen Bruchteil der Reize des Landes gesehen, aber genug um zu erkennen, dass es das „andere“ Italien tatsächlich gibt ...